

meine nicht widerlegten Gründe würden in geheimsten Winkeln meines Herzens nichts destoweniger wiederkehren.“

Mendelssohn bekennt sich zum Individualismus, alle Werte erwartet er vom freien, nach der eigenen Überzeugung lebenden Menschen. Er bekennt sich zur Vernunft — das Judentum preist er als die Religion, in der Wunder und Zeichen keine Beweise für oder wider ewige Vernunftwahrheiten sind. Eine Universalreligion würde einen unerträglichen Zwang für alle herbeiführen — die Vielheit gleichberechtigter Religionen gibt jedem die Möglichkeit des freien Bekenntnisses.

Mendelssohn wendet sich an die Juden: „Schicket euch in die Sitten und in die Verfassung des Landes, in welches ihr versetzt seid, aber haltet euch standhaft bei der Religion eurer Väter!“ Er wendet sich an alle: „Wer die öffentliche Glückseligkeit nicht störet, wer gegen die bürgerlichen Gesetze, gegen euch und seine Mitbürger rechtschaffen handelt, den lasset sprechen, wie er denkt, Gott anrufen nach seiner und seiner Väter Weise, und sein ewiges Heil suchen, wo er es zu finden glaubet!“ Und er endet mit dem Rufe: „Liebet die Wahrheit! Liebet den Frieden!“

So steht der Aufklärer Mendelssohn in seinem Hauptwerk als scharfsinniger und begeisternder Vertreter der Toleranzidee vor uns — gerecht und friedfertig, unbeugsam an das Wahre und Gute glaubend, wie ihn Lessing im „Nathan“ gezeichnet hat. Das Lessingsche Drama regte Dohm zu seiner Schrift „Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden“ an, die Mendelssohn in „Jerusalem“ ergänzt. Und Mendelssohns Übersetzung von Manasseh ben Israels „Rettung der Juden“ veranlaßt den populären Aufklärungsschriftsteller Iselin zum Eintreten für die Gleichberechtigung der Juden im Staate. Mendelssohns Beispiel und Wirken hat das meiste dazu beigetragen, daß die Forderung der Judenemanzipation eine Forderung der deutschen Aufklärung wurde.

